

Gustav Mahler: Symphonie No. 7

Lieber Freund!

Wien, 6. Juni 1905

Danke für Deinen lieben Brief. Ich bin aber nicht Deiner Meinung, denn der Mensch muß mit sich oft und intensiv allein sein.

Wenn wir längere Zeit allein sind, so gelangen wir zu einer Einheit mit uns und der Natur, die allerdings eine bequemere "Umgebung" ist als die gewohnten Menschen. Dann werden wir positiv (statt, wie sonst in der Negation stecken zu bleiben) und schließlich produktiv. Dies ist der gewöhnliche Weg; daher führt uns das Alleinsein zu uns selbst, und von uns zu Gott ist es nur ein Schritt.

Dein

Gustav

Lieber Freund!

Wien, 11. Juni 1905

Hier geht es zu, wie auf der Eisenbahn. Gott sei Dank - Mittwoch geht es hier endlich fort zu Alma und den Kindern! Da ruhe ich mich dann ein bißchen aus und habe sie. Heute war ich in der eisernen Kasse und suchte ein paar Skizzen, die ich mir für heuer zurechtgelegt hatte, und fand sie nicht! Habe ich sie vielleicht in Maiernigg gelassen? Ich werde es bald erfahren. Was aber, wenn nicht? Dann stehe ich da, wie ein Baumeister ohne Gerüst. Gestern war ich in Minna von Barnhelm (ich habe mich aber, aufrichtig gesagt, gelangweilt).

In Eile

Dein

Gustav

Lieber Freund!

Maiernigg, 16. Juli 1905

Alma konnte mich beruhigen, die „Bauskizzen“ und die beiden Andante hat sie mir gleich bei meiner Ankunft gegeben. Nun wollte ich gleich die 7. fertig machen. Zwei Wochen quälte ich mich bis zum Trübsinn, bis ich wieder in die Dolomiten ausriß! Dort derselbe Tanz, und endlich gab ich es auf und fuhr nach Hause mit der Überzeugung, daß der Sommer verloren sein wird.

In Krumpendorf erwartete mich Alma nicht, weil ich meine Ankunft nicht angezeigt hatte. Ich stieg in das Boot, um mich hinüberfahren zu lassen. Beim ersten Ruderschlag fiel mir das Thema (oder vielmehr der Rhythmus und die Art) der Einleitung zum I. Satz ein - und in etwa 4 Wochen waren der 1., 3. und 5. Satz fix und fertig! Ich schrieb alles in einem Furor nieder.

Dein
Gustav

Telegramm, 15. August 1905

SEPTIMA MEA FINITA EST. CREDO HOC OPUS FAUSTE NATUM ET BENE
GESTUM. GUSTAV¹

Lieber Freund!

Maiernigg, 19. August 1905

Auch Strauss hat mich schon nach meiner 7. gefragt. Ich konnte ihm ebenfalls antworten: Meine 7. ist fertig. – Strauss (richtig!) besteht noch immer darauf, daß ich eine Oper schreibe. Ich hätte dazu viel Talent. Früher wollte ich das auch wirklich². Ob ich es jetzt noch wollte, wenn ich Zeit hätte, weiß ich nicht. Wahrscheinlich habe ich inzwischen zu viel Oper dirigieren müssen.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

wieder Wien, 23. August 1905

Durch die Ruderei³ von Maiernigg nach Krumpendorf⁴ hatte ich wieder einen tüchtigen Appetit bekommen, so daß ich im Bahnhofswirtshaus noch eine Portion Palatschinken gegessen habe. - Leider hatte ich einen Schlafkameraden im Zug, so daß ich nur sehr selten die Augen geschlossen habe. - Aber immerhin war es angenehm, sich wenigstens ausstrecken zu können. - Hier war ich (von Hassinger⁵ erwartet) sofort in der Wohnung, gab die Tasche

¹ Meine Siebente ist vollendet. Ich glaube, daß dieses Werk glücklich geboren und wohl geraten ist. Gustav

² Siehe Band 2, „Das klagende Lied“, Seite 10

³ siehe Foto Band 7, Seite 52-53

⁴ siehe Foto Seite....

⁵ Carl Hassinger, Kanzleidiener der Wiener Hofoper

an Johanna⁶, sperrte meine 7. Symphonie wieder in die eiserne Kasse ein, nahm Kleider und Wäsche und ging in's Theater. Nun bin ich wieder im Joch.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

Wien, März 1906

Nämlich das ist der Grund, daß ich öfters nicht datiere: Ich weiß meistens das Datum nicht. Aber über meine siebente Symphonie kann ich Dir ein paar Gedanken schreiben: Trotz klarer und strenger musikalischer Konstruktion des vollständig ausbalanciert-gespiegelten Aufbaus mit dem Scherzo als Drehpunkt⁷ ist die Kompositionsweise aber bunter als alles, was ich zuvor schrieb. Ein echtes Adagio - auch wenn ich den Anfang des 1. Satzes so bezeichne - ist nicht vorhanden. Dieses Werk bedeutet für mich eine Rückkehr ins Leben. Sie führt in mancherlei Hinsicht zur Dritten zurück⁸. Noch einmal kommt meine Naturliebe zum Durchbruch. 1. 2. 3. sind alle Nachtstimmungen, 4 auch noch, aber da herrscht ausschließlich das Liebliche. Der Romantiker in mir taucht wieder auf, den ich schon überwunden glaubte. Mir schwebte bei den Nachtmusiken eine Eichendorffsche Vision vor: plätschernde Brunnen, deutsche Romantik. Romantischer Humor meint aber die Brechung der Wirklichkeitswelt an einer Subjektivität, die an den Grenzen der Endlichkeit endet. Humor - als große Antithese des Lebens selber - soll das Dürftige dieser begrenzten Endlichkeit grell und schlagkräftig desavouieren, Großes neben Kleines setzen - ein metaphorisches Prinzip, das - dem Schlegelschen „Witz“ bzw. „Fragment“ verschwistert – jegliche Distinktion des Geschmacks oder Stils als naive Beschränkung hinter sich zurückläßt. Daher sagt Novalis: „In heitern Seelen gibt's keinen Witz. Witz zeigt gestörtes Gleichgewicht an - ...das geistige Sterben – ist am fürchterlichsten witzig.“

Der **1. Satz**⁹ der Siebenten und Sechsten, das Finale der Siebenten und das der Fünften haben so viele Analogien, daß ich es mir füglich sparen darf, Dir Dinge zu schreiben, die bloße Transkriptionen aus meinen früheren Briefen wären. Der erste Satz fängt sehr finster - wie ein riesengroßer Schatten - mit einem Tenorhorn-Solo an. Hier röhr die Natur über zuckenden, in unheimlichem Erzittern sich lösenden Rhythmen¹⁰ von drohenden Quintsextakkorden. Das seltsam feierliche, wie mit Urstimmen mahnende Thema schildert

⁶ Johanna, Dienstmädchen bei Ehepaar Mahler.

⁷ I. großer symphonischer Satz, II. Nachtmusik, III. Scherzo, IV. Nachtmusik, V. großes symphonisches Finale

⁸ Die inhaltliche Grundhaltung hat viele Verbindungen zwischen diesen beiden Sinfonien, aber auch ganz klare strukturelle Übereinstimmungen wie die Verwandtschaft der Eröffnungsrhythmen 7. I, Takt 1 und 3. I, Takt 27 ff

⁹ Exposition, Takt 1-173; Durchführung, Takt 174-337; Reprise, Takt 338-522; Koda, Takt 523-547

¹⁰ die scheinbar unauffällig auch als Begleitfigur ab I, Takt 50ff wieder zurückkehren und somit eine innere Einheit schaffen. Siehe auch Faksimile Seite.....

das Leid der großen Zeugerin und Gebälerin, der Ruf aufrührerischer, düster lockender Brunst, tödlicher Lust und gewaltiger Triebhaftigkeit. Aus dem Tenorhorn-Solo¹¹ entwickle ich dann mit der Beschleunigung zum eigentlich Grundtempo Allegro risoluto, ma non troppo, das vollständige Haupt-Thema¹², das einen nahezu fanatischen Willen ausdrückt. Danach gehe ich konsequent kontrapunktisch zu Werke, daß ich sogar frühere harmonische Rücksichten vergesse und auch dissonante Überschneidungen der Linien stehen lasse¹³. Die alten Theoretiker werden sich die Haare raufen, doch mein junger Freund Arnold Schönberg hatte seine Freude an meinen auf Quartan gebildeten Themen und an der Rücksichtslosigkeit meines Kontrapunkts¹⁴.

Aber die Unerbittlichkeit des Schicksals, das Nichtnachgeben gegen andere Kräfte, kann ich nicht besser als so gegen alle Regeln ausdrücken. Diesen aufeinanderprallenden Kräften steht ein frei phantasierendes, zartes zweites Thema gegenüber¹⁵. Die Exposition schließe ich für mich selbst ungewöhnlich mit der Umkehrung des ersten Themas ab¹⁶.

Die Durchführung setzt die Entfesselung tätiger Kräfte aus dämmerndem Traum zu klarem Bewußtsein fort. Die Idee der Nachtwanderung wird von mir noch durch ein verstecktes Eigenzitat unterstrichen: Aus dem „Urlicht“ der Zweiten Sinfonie zitiere ich „Da kam ich auf einen breiten Weg“¹⁷. Schließlich endet die Durchführung mit einer religiösen Vision, doch bricht dieser scheinbar grandiose Abschluß dieses Abschnittes vor dem einzigen möglichen, scheinbar frohen Moment dieses Satzes in sich hoffnungslos zusammen¹⁸. Alles ist eben Kampf und Schicksal.

In den drei Mittelsätzen - drei ganz ungemene Stücke - zu einem Komplex geschlossen, zu einer Symphonie innerhalb der Symphonie, eine Insel der Träume; und in diesem großen Lied von der Nacht, der kleine Gesang weltlicher Liebe dazu - kommen Gefühlsströmungen einer weit zurückliegenden Epoche wieder zum Vorschein; sie verraten, daß ich aufs neue beginnen muß, von neuem nach der Antwort verlange, die zu suchen meine Lebensaufgabe ist.

Ich suche arglos Gott. Es ist eine Stärke, die vielen fremd sein wird, aber vielleicht kann ich damit die Menschen aufwühlen. Diese Sätze und auch der erste sind eine Art

Nachtwanderung, wie sie Nietzsche in seinem „Also sprach Zarathustra“ beschreibt:

„Kommt! Kommt! Kommt! Laßt uns jetzo wandeln! Es ist die Stunde: laßt uns in die Nacht wandeln!“ Nietzsches „Zarathustra“ ist ja ganz aus dem Geiste der Musik geboren, geradezu

¹¹ I, Takt 2-4

¹² I, Takt 50ff

¹³ siehe I, ab Takt 57 die Stimmführung von Violinen gegen Horn und Kontrabaß und Fagott, wo durchaus c gegen cis und f gegen fis stehen.

¹⁴ Arnold Schönberg schrieb 1906 nach Kenntnis der Partitur der Siebenten Sinfonie seine erste Kammersinfonie Op. 9

¹⁵ I, Takt 118 ff

¹⁶ I, Takt 145

¹⁷ I, Takt 257-259, vergleiche mit „Urlicht“ Takt 36-40, siehe auch Band 4, Symphonie No. 2, Seite 23

¹⁸ I, Takt 337

symphonisch aufgebaut. So kannst Du diese Symphonie, wie Dir später noch deutlicher werden wird, als meinen „Zarathustra“¹⁹ ansehen.

Der **2. Satz**, die erste, eher dämonische Nachtmusik, ist wieder ein langsam, gedankenschwer ausschreitender, manchmal frisch ausholender Marsch²⁰, der das Bewegungsideal versinnbildlicht, das ich Dir schon eher umschrieb²¹. Manchmal ist es auch wie ein Stehenbleiben und wie ein Lauschen in die Nacht hinein, auf all das, was es da an Lauten, Stimmen und Rufen, knisterndem Spuk zu hören gibt²². Er beginnt mit dem Ruf eines Hornes, verklingend. Ein zweites Horn antwortet gedämpft wie aus der Ferne. Das erste Horn wiederholt die Anfangstöne seines Rufes: Musik aus Naturlauten. Es entwickelt sich aus flirrenden, flutenden, dämmernden, ineinanderfließenden, raunenden Stimmen aus Vogelrufen und Trillern ein nächtliches Vogelkonzert, welches eine erschreckende Lautstärke erreicht²³, die durch den nächtlichen Wanderer offensichtlich gestört wird. Die Wanderung beginnt, und am Wegrand ist das klappern der Knochen der Toten zu hören²⁴. Die Nacht selbst ist es, die die nächtliche Heerschau einer die Runde durch alte Marktplätze und hallende Torwege geisternde Schar macht, die durch rufende Hörner und ihren geisternden Widerhall angekündigt wird und in einem Marsch²⁵ aufzieht, wie er im Siebenjährigen Krieg erklingen sein mag - alte Soldatenlieder wachen in den stillen Mauern auf, schwermütige, vergessene Weisen, wie von verlassenen Bräuten gesungen, und geisterhaft, wie sie gekommen, löst sich die Erscheinung wieder auf; nur noch die Hornrufe verglimmen im Raunen der Nacht. „Wunderhorn“-Stimmung ohne Worte; eine kleine Ballade, wie sie in mondhellen Sturmnächten in der Volksseele entsteht. Im ersten Trio kann man sich ein liebes süßes Mädels im Arm eines Soldaten vorstellen, wie es verliebte Blicke und Berührungen gibt. Morgen muß der Soldat vielleicht schon in den Tod²⁶. An einer Stelle im zweiten Trio scheint der Mond wirklich „um die Ecke“²⁷. Auch wenn hin und wieder ganz gemütliche, fidele

¹⁹ Mahler nähert sich Strauss' Komposition des „Zarathustra“ (1896) mehrfach in dieser Sinfonie.

Besonders auffällig ist die Verwandtschaft von I, 203-209

²⁰ vierfache Einleitung (Takt: 1-29, 121-140, 179-188, 318-343), Hauptsatz (Takt 30-82, Takt 141-160, 223-261, 294-317) mit zwei Trios (1. Trio: Takt 82-121, 262-293; 2. Trio: Takt 161-178, 189-211). Das Ganze in annähernd gespiegelter Form, wie die ganze Sinfonie.

²¹ Band 8, Symphonie No. 6, Seite....., in Mengelbergs Partitur der 7. Sinfonie befindet sich die möglicherweise auf Mahler zurückgehende Aufführungsanweisung für die Herdenglocken: „. sporadisch als wenn hie & da ein Rind sich bewegte.“

²² II, Takt 118ff

²³ II, Takt 28

²⁴ II, Takt 33, 37 mit Violinen, die col legno spielen

²⁵ die musikalische Verbindung zu dem „Wunderhorn-Lied“ „Revelge“ Takt 140, welches schon in der 6. Sinfonie eine wichtige Rolle spielte, ist nicht zu übersehen. Takt

²⁶ In Mengelbergs Partitur steht die auf Mahlers Anweisung zurückgehende Bemerkung: „nicht gefühlvoll (Mahler)“

²⁷ II, Takt 165ff, in Mengelbergs Partitur der 7. Sinfonie befindet sich die möglicherweise auf Mahler zurückgehende Bemerkung: „leer, öde, Mondschein“

Melodien vorkommen, ist es ein Marsch mit einem phantastischen clair obscur²⁸, so daß eine Analogie mit Rembrandts „Nachtwache“ unübersehbar ist, die mich vor einiger Zeit im Rijksmuseum sehr beeindruckt hat und deren phantastische Farben die Phantasie von selbst in die Vergangenheit führen und eine Vorstellung von Landsknechten und Soldaten wecken. Dem besonderen Hell-Dunkel Rembrandts entspreche ich schon seit meiner Sechsten mit meiner besonderen Dur-Moll Ambivalenz. Der Schreitende und der Naturlaut mit seinen Vogelstimmen werden schließlich eins²⁹.

Schon früher schrieb ich Dir über das Klangsymbol der Weltferne und Weltentrückung³⁰ meiner Herdenglocken. Ich muß es also nicht wiederholen, und ich weiß auch, daß Du die „weltferne Einsamkeit“ richtig verstanden hast.

Der **3. Satz**, das Scherzo³¹ in d-moll, ist sehr schattenhaft, spukhaft und skurril³², darin lachen³³ und kreischen³⁴ alle möglichen Dämonen. Mit seinen glimmenden, verstiebenden, hastigen Reigenrhythmen³⁵ und dem schwermütig grazilen Gesang³⁶, der darüber schwebt, sieht man Pippa³⁷ tanzen und der ewige Jüngling sieht in beglücktem Staunen zu, singt auf seiner Okarina (die hier freilich eine Oboe³⁸ ist) ein sehnsüchtig frohes Lied von inniger Jugend, in das sich ungeduldig zufahrende Totentanz-Fiedeltöne³⁹ mischen (es fällt Dir sicher auf, daß der Totentanz zentral in der ganzen Symphonie steht), um weiter zum Tanz anzufeuern, der hoch auflodert, ins Orgiastische gerät⁴⁰ und wie ein Funkenstieben zerflattert. Ich bin sicher, daß Du mein „Wehe-Motiv“⁴¹ gleich herausfindest.

Das Scherzo wird vom **4.Satz**⁴², der zweiten Nachtmusik, abgelöst: ein anmutiges Ständchen, als Andante amoroso, welches immer wieder mit dem gleichen Aufschwung beginnt⁴³, eine

²⁸ Helldunkel-Malerei

²⁹ II, Takt 318ff

³⁰ Band 8, Symphonie No. 6, Seite

³¹ Hauptsatz, Takt 1-178; Trio, Takt 179-260; Hauptsatz, Hauptsatz, Takt 261-416 und der besonderen „Montage“ von Trio und Walzer im Takt 417-484, Koda Takt 484-504

³² in Mengelbergs Partitur die möglicherweise auf Mahler zurückgehende Bezeichnungen: „Geister, Spuk, Nachtstück“

³³ z.B. III, Takt 24, in den Oboen

³⁴ z.B. III, Takt 154, Oboen, in Mengelbergs Partitur steht die möglicherweise auf Mahler zurückgehende Bemerkung: „Oboen verstärken, gillend“ (gillend bedeutet im Deutschen „schreiend“)

³⁵ z.B. III, Takt 38ff, Violinen

³⁶ III, Takt 38ff

³⁷ „Und Pippa tanzt“ (Ein Glashüttenmärchen) von Gerhard Hauptmann, welches 1905 erschien und von Mahler sehr geschätzt wurde.

³⁸ III, Takt 179

³⁹ III, Takt 185ff

⁴⁰ III, Takt 417ff

⁴¹ siehe Band 2, Das klagende Lied, Seite **26**

Liebeserklärung an das Weltall – welches viel Wienerisches hat⁴⁴, getragen von Mandoline, Gitarre und Harfe, die von den anderen Instrumenten manchmal arg bedrängt werden. Ich habe hier meine Lust an tändelndem Gerank, an Drolerien und Don Giovanni-Erotik entdeckt. Es buhlt, schlüpft und kost diesmal ohne Derbheit, ohne bizarren Kirmes-Lärm. Es geht „graziosissimo“ zu, wie eine meiner musikalischen Bezeichnungen lautet. Diese Nachtmusik ist noch zärtlicher, verliebter als die erste. Hier murmeln die Brunnen, und ich darf Dich wieder auf den „Zarathustra“ hinweisen: „Nacht ist es: nun reden lauter alle springenden Brunnen. Und auch meine Seele ist ein springender Brunnen. Nacht ist es: nun erst erwachen alle Lieder der Liebenden. Und auch meine Seele ist das Lied eines Liebenden.“

Daher mein Andante amoroso: Man hört auf dem mondhellen Platz eines alten, giebeligen Städtchens das Lindenrauschen und geheimnisvolles Liebesgeflüster, von leise huschenden, schalkhaften, kosenden Stimmen umhauchtes Singen und Schwelgen von lächelnder Holdseligkeit und lieber Heiterkeit. Musizierter Eichendorff; aber immer tönt noch ein Klang mit, der von der Harfe des großen, namenlosen Spielmanns klingt und in meiner Sechsten den Hammer schwingt.

Der **5.Satz**, das Finale, geht in den Morgen hinein. Die Sonne geht auf. Es ist der Tag nach so viel Nacht. Dieses Schluß-Rondo⁴⁵ ist Hingabe, eine optimistische Offerte an die Welt: sieghaftes, zweifelsfreies Bewußtsein, beglückende Hingabe an die Helle! Ein Versuch, die reine Serenität zu erreichen.

Die lange Nacht ist vergessen, wenn die Pauke in turbulenter Lustigkeit loslegt⁴⁶ und eine frohe, sonnenselig-leichtsinnige Freudigkeit aus jedem Ton dieses brausenden C-Dur spricht; Kirmesjubiläum, Janitscharen-Loblieder⁴⁷, Meistersingerfrohsinn⁴⁸, - wenn es auch weniger Nürnberger, als gut österreichische⁴⁹ Meistersinger sind, die plötzlich rabiat gegen die Tabulatur losgehen und sie doch so gut im Leibe haben, daß sie es sogar nach der Regel anfangen, wenn sie ein sorgloses „verkauft's mei G'wand, ich fahr' in' Himmel“ singen. Was kost' die Welt? Sie kostet trotzdem viel, und der ich es in dieser Musik gefragt habe, muß es

⁴² Hauptsatz, Takt 1-98; Durchführung, Takt 99-186; Trio, Takt 187-259; Reprise, Takt 259-353; Koda, Takt 354-390

⁴³ IV, Takt 1, 23, 35, 51, 259, 292

⁴⁴ siehe Band 1, Seite 17

⁴⁵ Die Form dieses Finalsatzes ist oft kritisiert worden, doch ist es bewundernswert, welcher brillanten Orchesterklang auch ohne große harmonische Veränderungen (nur zwei Episoden haben moll-Anklänge) er produzieren kann und trotz der siebenmaligen Wiederholung des Ritornellsatzes, seinem ständigen Veränderungsgrundsatz treu blieb.

⁴⁶ V, Takt 1-6

⁴⁷ Mahler verwendet offensichtlich bewußt den Jubelchor aus der „Entführung aus dem Serail“ von W.A.Mozart: „Bassa Selim lebe lange“. Der Jubel für einen Tyrannen, der durch Liebe einsichtig wird. V, Takt 186ff, 249ff, 368ff

⁴⁸ die Anfangspauke, die choralartigen Teile, Takt 7-14, und die dritte Sektion, Takt 15-22, sind alle angelehnt an das „Meistersinger“- Vorspiel von Richard Wagner. Siehe Faksimile Seite...

⁴⁹ V, Takt 100-105 und Takt 422 „Graziosissimo, beinahe Menuett“

erfahren. Sie kostet dem Vermessenen, der mehr will, als bloß in tüchtig bürgerlichem Erwerb zu Jahren zu kommen, Herz und Hirn, und sie fordert Verzicht auf alles, was die Menschen Glück nennen, wenn sie es dulden soll, daß einer als Schenkender kommt und den Reichtum seines Innern für die andern aufschließen will. Sie kostet viel und gibt wenig wieder. Weil in ihr noch immer nicht die Liebe, sondern die Lieblosigkeit regiert, weil der Tanz um das goldene Kalb zur Raserei wird und die Andacht vor dem erhaltenden und schöpferischen Geist übertönt. Aber der Sehnsucht nach diesem Schöpfergeist wachsen immer wieder Flügel, und immer wieder kommt einer, der ihn ruft. Zumeist hat man diese Rufer Dichter genannt. Diesmal ist ein Musiker gekommen, der die Musik eines Buches eines der musikalischsten Philosophen⁵⁰ gehört hat und in Töne übersetzt hat, denn mir geht es ja gerade um diesen „Ewigen-Wiedergeburtsgedanken“. Im Zarathustra-Kapitel „Die sieben Siegel“ gibt es das Ja-und- Amen-Lied, das als Rondo gebaut ist. Von den sieben Zeilen, aus denen jede der sieben Strophen des Gedichts besteht, kehren die drei letzten – das Bekenntnis zur ewigen Wiederkunft - refrainartig wieder. Wenn Du Dir nun anschaust, wie ich das Finale gebaut habe⁵¹, wirst Du sehr schnell den Inhalt dieses Satzes verstehen; denn ich lasse ganz bewußt das Ritornell sieben mal wiederkehren. Aber auch etwas anderes vermischt sich damit: Wir hatten über meine Dostojewski-Liebe gesprochen. Da fielen mir wieder die Worte des Iwan Karamasow ein: „Die Tränen der Menschen durchtränken die Erde von der Rinde bis zum Kern“ und „Der Mensch wird nicht zum Glück geboren. Der Mensch verdient sich sein Glück immer durch Leiden.“ So kann das Leid nicht nur zur Verzweiflung, sondern auch zur Vertiefung des Menschen führen. Es öffnet dem Menschen die Augen für das Böse als die furchtbare Realität in der Welt und zugleich den Weg zu Gott. Das Leid hat für Dostojewski einen absoluten Wert, wie es seinen Sinn im Leiden Christi hat. So bin ich zu dieser Lösung des Finales gekommen, und mir schwebt noch Größeres vor, das ich daraus entwickeln will.

Ich hoffe, Dir wieder etwas weitergeholfen zu haben und wünsche, daß Du Gefallen an dem Werk findest und es auch bald aufführst.

Herzlich Dein

Gustav

Telegramm München, 6. November 1906

⁵⁰ Friedrich Nietzsche: „Also sprach Zarathustra“ siehe auch Seite....

⁵¹ Ritornell, Takt 1-52; Seitenthema, I Takt 53-78; 1. Wiederholung des Ritornells, Takt 79-99; Seitenthema II, Variante Ritornell und Pesante, Takt 100-119; 2. Wiederholung des Ritornells, Takt 120-152; Seitenthema I und Pesante, Takt 153-188; 3. Wiederholung des Ritornells, Takt 189-209; Seitenthema I, II, Unisono und Durchführungsteil, Takt 210-290; 4. Wiederholung des Ritornells, Takt 291-308; Seitenthema I, Takt 309-359; 5. Wiederholung des Ritornells, Takt 360-367; Unisono und Seitenthema II, Unisono und Pesante, Takt 368-445; 6. Wiederholung des Ritornells, Rückgriffe auf den Ersten Satz, Unisono, Takt 455-538; 7. Wiederholung des Ritornells, Takt 539-590

IM BESTEN WOHLSEIN EINGETROFFEN DANN MUNTER INS HOTEL GELOFFEN
GEBADET UND KAFFEE GESOFFEN POETISCH IST MEIN HEUTIGES KABEL WIE
MAN IN MUENCHEN NUR CAPABEL DENN KUNST ERFUELLT HIER MANN UND
WABEL MAN FUEHLT SICH HIER BEINAHE GRIECHISCH DARUEBER FREUE ICH
MICH VIECHISCH
GUSTAV

Lieber Freund!

Wien, Herbst 1907

Wir möchten Dir gerne vor unserer ersten Reise nach Amerika Adieu sagen. Könntest Du und vielleicht auch Schönberg nicht noch einmal bei uns vorbeischaun? Leider haben wir keinen Abend frei, und es müßte in den Nachmittagsstunden sein. - Am liebsten um 4 Uhr, wo wir immer zu Hause sind. - Bitte, bringe mir auch meine Partitur der VII. Symphonie mit. Ich möchte Dir eine sehr wichtige Retusche im letzten Satz hineinschreiben. Nach meiner Rückkehr kannst Du sie wieder haben. Gutmann⁵² hat nach meiner 7. gefragt. Ich habe ihm geschrieben, daß er – vorausgesetzt, ich kann eine in jeder Beziehung vorzügliche Besetzung haben - er die 7. zur Uraufführung haben kann, denn die Besetzung ist, glaube ich, auch passend, da nur vier Hörner und drei Trompeten und mäßiges Schlagwerk vorgeschrieben sind, nur vierfache Holzbläser und eine Gitarre und Mandoline. Es ist mein bestes Werk und wie Du weißt, vorwiegend heiteren Charakters.

Herzlichst grüßend

Dein

Gustav

Lieber Freund!

Mitte Dezember 1907

Ich habe meine 7. Symphonie Henri Hinrichsen⁵³ zum Verlag angeboten. Möglicherweise gibt es in Amerika eine Möglichkeit für die Uraufführung. Was meinst Du: Sollte ich das tun? Andererseits denke ich, daß man da erst frühere Werke von mir kennenlernen muß. Ich werde es jetzt vor meinem ersten Auftreten an der „Met“ untersuchen.

Dein

Gustav

Lieber Freund!

Toblach, 18. Juli 1908

⁵² Münchener Konzertagent (*bitte Daten zufügen*)

⁵³ Henri Hinrichsen (1868-1942) Direktor der Verlagses Peters, Leipzig

Meine VII. kommt nun am 19. September in Prag heraus - falls bis dahin sich nicht Tschechen und Deutsche in die Haare gefahren sind. Erfreue Dich nur eines schönen Sommers und laufe (auch für mich)! Du weißt gar nicht, wie schön das ist. Ich kann es nun wegen meines Herzfehlers nicht mehr. Halte Dir das Datum in Prag frei, da mußt Du kommen!

Hinrichsen hat die 7. Symphonie doch nicht verlegen wollen. Wieder bin ich um eine traurige Erfahrung reicher. Nun habe ich erst vor kurzem dank eines Hinweises von Oskar Fried den kleinen Leipziger Verlag Lauterbach & Kuhn gefunden. Die Drucklegung kompliziert sich nun aber, da der Berliner Verlag Bote & Bock kurze Zeit später diesen Verlag übernahm. Die Partitur wird also erst im kommenden Jahr erscheinen. So werde ich vor der Uraufführung in Prag die meiste Zeit meiner Proben dafür opfern, die handgeschriebenen Stimmen zu korrigieren und Änderungen einzufügen. Wenn Du mir helfen könntest, wäre das wunderbar.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

auf dem Weg nach Prag, 5. September 1908

Nur ein paar Zeilen: Die Nacht - resp. das Lager - war wundervoll. Ich schlief einen großen Teil durch. In Wien war Carl⁵⁴ mit den Wohnungsschlüsseln schon am Bahnhof, so daß ich gleich in die Auenbrüggergasse⁵⁵ fuhr. Fränkel⁵⁶-Rezept übergab ich gleich Carl. Hierauf in's Café; Roller⁵⁷ kam bald nach - ungewöhnlich warm und lieb. - Die Verhältnisse in der Oper sind für ihn - ohne mich - nicht mehr auszuhalten. Er möchte stante pede weg. Um 11 Uhr kam Walter⁵⁸. - Wir plauschten und bummelten dann - nun gesellte sich noch Arnold⁵⁹ dazu, und wir begaben uns auf den Weg zu Meissl und Schadn⁶⁰, wohin auch Pollak⁶¹ kam, den ich antelephonierte und um ein Coupé für die Franz Josefsbahn anschnorrte.

⁵⁴ Carl Moll (1861-1945), Wiener Maler, Schüler von Emil Jakob Schindler, Mahlers Stiefschwiegervater

⁵⁵ in der Auenbrüggergasse hatte Mahler seine Wohnung, siehe Foto Band 5, Symphonie No. 3, Seite 43

⁵⁶ Dr. Josef Fraenkel (1867-1920), Mahlers Arzt, Alma berichtet, daß Fraenkel sich in Wien taufen lassen wollte, um Militärarzt werden zu können. Vor der Kirche kehrte er um und wanderte nach Amerika aus, arbeitete sich vom Zeitungsjungen, Ausrufer und Tellerwäscher hoch und las medizinische Zeitschriften in einem jüdischen Caféhaus. Er wurde bald der berühmteste Arzt des Armenviertels und stieg schnell auf und nahm von den Reichen hohe Honorare und wurde schließlich Präsident der New Yorker Neurologischen Gesellschaft. Nach Mahlers Tod wollte er Alma heiraten.

⁵⁷ Alfred Roller, Maler und Grafiker, Mitglied der Wiener „Secession“, lernte Mahler 1902 kennen. Kurz danach engagierte Mahler ihn als Leiter des „Ausstattungswesens“ an die Wiener Hofoper

⁵⁸ Bruno Walter (1876-1962), eigentlich: Bruno Walter Schlesinger, Dirigent, lernte Mahler 1894 in Hamburg kennen. Es entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft

⁵⁹ Arnold Berliner (1862-1942), Physiker, Freund und auch finanzieller Helfer Mahlers, nahm sich wegen nationalsozialistischer Repressionen 1942 das Leben

⁶⁰ Meissl und Schadn, Restaurant am Neuen Markt in Wien, wo Mahler oft zu Mittag aß.

Alle fanden mich großartig aussehend. Mein Appetit und Magen sind famos, wie ich es vorausgesehen. Nun bin ich auf dem Weg nach Prag, wo Vilém Zemànek die 4. Sinfonie am 3. November 1907 mit großem Erfolg aufgeführt hat. Nach diesem sensationellem Erfolg hat mich die Tschechische Philharmonie eingeladen, im September wiederzukommen, um die Uraufführung meiner 7. Symphonie im letzten Festkonzert zu leiten. Ich bin neugierig, wie es diesmal geht.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

Hotel Blauer Stern, Prag, 8. September 1908

Erst heute komme ich **wieder** dazu, dir einige Zeilen zu senden. - Ich habe buchstäblich den ganzen Tag kollationieren müssen, eine Probe mit den Streichern hatte ich erst. Zu Mittag und Abends war ich mit **den** jungen Leuten⁶² wie gewöhnlich in meinem Hotel. Da bin ich entspannt und sehr lustig. Ich sprach ungezwungen über meinen Nachfolger in Wien und sagte, daß dieser Wagner fern stünde. Weingartner, den ich meinte, hatte nämlich ungeheure Striche in der "Walküre" gemacht, die von den Besuchern der vierten Galerie in der Hofoper durch Zischen und Lärmen quittiert wurden.

Sehr lange sprachen wir auch über Hugo Wolf. Klemperer hatte die Keckheit, mir zu widersprechen, denn er fand das Mörrike-Gebet "Herr, schicke was Du willst" doch sehr schön. Ich warf ihm einen bösen Blick zu. Er wußte nichts anderes zu sagen als "Halten zu Gnaden, das war nur so meine Meinung." Da wurde mir bewußt, daß ich vielleicht zu hart mit meinem Jugendfreund ins Gericht gegangen war.

Hammerschlag⁶³ tauchte auch hier auf - er ist zu einem Kongress hier und ich machte mit ihm abends 6 Uhr vorgestern eine Ausfahrt. - Im Hotel bin ich diesmal sehr unglücklich; ich habe einen Nachbar, der in der Nacht so furchtbar schnarcht, daß ich jedesmal aufwache, als ob ein Unglück geschehen sei. Heute, Gott sei Dank, reist er endlich ab, und auch Prag, das unausstehlich lärmend ist, soll nun etwas ruhiger werden, da diese Kongresse zu Ende gehen. - Gestern Abend kam ich ganz allein in den „Blauen Stern“ und traf den unvermeidlichen Orlik⁶⁴ (dem ich überall begegne, wo ich hinkomme). Ich saß natürlich bei ihm und ließ ihn auspacken. Er erzählte über Japan und China. Er ist aber ein konfuser Kerl und scheint das Ganze nicht aus eigener Anschauung, sondern aus irgendwelchen Berichten zu haben. Später

⁶¹ Dr. Theobald Pollak(1855-1912), leidenschaftlicher Jude, Hofrat im Eisenbahnministerium, Protégé von Almas Vater

⁶² Otto Klemperer, Bruno Walter, Arthur Bodanzky, Gerhard von Keußler und William Ritter, Alban Berg waren nach Prag gereist, um an den Vorbereitungen und der Uraufführung teilzunehmen. Alle wollten Mahler helfen, Korrekturen in die Partitur und die Stimmen zu übertragen: denn es zeigten sich Mahler bis zur Generalprobe Unstimmigkeiten im Klang, so daß er unausgesetzt abänderte, solange vor der Drucklegung noch eine Möglichkeit hierfür vorhanden war. Er duldete aber keine Hilfe und machte alles allein.

⁶³ Janos Hammerschlag (1885-1954), ungarischer Musikkritiker und Komponist

⁶⁴ siehe Orliks Zeichnung in Band 7, Symphonie No. 5, Seite50

kam Bodanzky⁶⁵ dazu. - Da packte Orlik von seiner heurigen Reise in die Provence aus und berichtete, was er da künstlerisch gelernt hätte. - Er male seither ganz anders - die Landschaft und die Sonne dort seien seine Lehrmeister gewesen und es sei so erhebend, wieder einmal in "künstlerischem Neuland" zu wandeln. - Ich vermute, daß er dort einige Photographien machte und einige Bilder von Cezanne und van Gogh abgepaust hat. - Im übrigen hatte ich doch den Eindruck eines gutmütigen und (im bürgerlichen Sinne) braven Menschen. Ich wäre riesig froh, Dich da zu haben.

Dein
Gustav

Telegramm Prag, 10. September 1908, 11 Uhr

DIE PROBEN SIND TÄGLICH⁶⁶ 10 UHR IN DER AUSSTELLUNGSHALLE. ICH WÄRE GLÜCKLICH, WENN DU DOCH KOMMEN KÖNNTEST UND WIR UNS SEHEN

GUSTAV

Lieber Freund!

Hotel Blauer Stern, Prag 10. September 1908

Motto: O selig, o selig
Friseur,
Kellner,
ein Tenor,
Rentier,
Vorsitzender des allgem. Deutschen Musikvereins,
Stellvertreter dieses Vorsitzenden zu sein.-⁶⁷

„Wer hat mich gebracht in dieses Land?“⁶⁸

Hast Du meinen Hilferuf per Telegramm schon erhalten? - Ich muß Stimmen kollationieren, und darüber nachdenken, wie man aus einem Wurstkessel eine Pauke, aus einer rostigen Gießkanne eine Trompete, aus einer Heurigenschänke⁶⁹ ein Konzertlokal machen kann. Ein verzweifelter Trompeter hat Bodanowitsch gefragt: „Jetzt möchte ich nur wissen, was da dran

⁶⁵ Arthur Bodanzky (Bodanowitsch) (1877-1939), österreichischer Dirigent

⁶⁶ Klemperer berichtet, daß Mahler etwa 24 Proben gemacht hätte

⁶⁷ aus Albert Lortings Oper „Zar und Zimmermann“, wo es heißt: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein“

⁶⁸ Zitat aus Molières Schauspiel „Gaunerstreiche“

⁶⁹ siehe Foto Seite.....

schön sein soll, wenn einer die Trompeten fortwährend in den höchsten Tönen gestopft bis aufs hohe Cis hinauf blasen soll“. Diese Äußerung hat mich sofort auf das Innere des Menschen gewiesen, der auch sein eigenes Jammerleben, das sich in den höchsten Tönen gestopft herumquälen muß, nicht begreifen kann, und nicht einsieht, wozu dies alles da ist, und wie dieses Gekreisch in der allgemeinen Weltensymphonie in den großen Akkord einstimmen soll. –

Bodanowitsch antwortete dem Unglücklichen ganz logisch: „Warten Sie es doch nur ab! Das können Sie doch jetzt noch nicht verstehen und übersehen. Wenn das andere dazu kommt, werden Sie schon sehen, wozu Sie da sind.“ Ich habe nämlich Bläser extra probiert **und es ist wie in diesem Jammertal, wenn uns unsere Basis verloren geht – so auch im Orchester, wenn uns die beruhigenden und beseeligen Violinen und die tiefen Streichinstrumente, die den Grund und den Anker aller Instrumente bilden, noch fehlen.**

Eigentlich aber bin ich zerfetzt von Zweifeln, meide die Geselligkeit der Musiker, die ich sonst sehr suche, gehe nach dem Nachtmahl immer gleich zu Bett, um am Morgen die Spannkraft für die Proben zu haben.

Dein
Gustav

Telegramm Prag, 14. September 1908

GANZEN TAG STIMMEN KORRIGIEREN KOMME NICHT ZUM SCHREIBEN
FREUE MICH RIESIG AUF DICH ERWARTE DICH DIENSTAG IM HOTEL ALMA
KOMMT DANN AUCH HIER IST ES KALT
GUSTAV

Lieber Freund!

Hotel Blauer Stern, Prag, 15. September 1908

Schade, daß Du doch nicht hier sein kannst. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie das ist, wenn ich hier in einem großen Festsaal probieren soll, währenddessen die Kellner damit beschäftigt sind, geräuschvoll die Tische zu decken. Trotzdem: Inzwischen ist Alma eingetroffen, und ich wollte ihr, erstmals ohne Unterbrechung, das Finale vorspielen. Von ihrer Gegenwart angefeuert, - und Du weißt, daß ich ihre Schönheit und wienerische Anmut anbe - tobte ich herum wie ein Besessener, sitzend, stehend, trampelnd, hüpfend wie ein Springteufel, nach allen Richtungen zur gleichen Zeit dirigierte ich rechts, dirigierte ich links, vorne, hinten. Ich vergaß selbst den armen Ritter, der mir zu Füßen saß, um mir, wenn nötig, helfen zu können und gab ihm Fußtritte in den Leib. Aber welche Begeisterung! Welches Entzücken! Und welcher Schwung in der Ausführung! Diesmal - so unerschütterlich tschechisch sich auch das Orchester dem deutschen Dirigenten gegenüber fühlte - es war erobert! Begeistert!...Und ich war glücklich, glücklich, wie ich es vielleicht nie mehr sein werde. Stehend triumphierend,

verschlang ich sie mit den Augen, über diese wahrhafte Apotheose hinweg, die Heißgeliebte, die dort unten lächelte⁷⁰.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

Hotel Blauer Stern, Prag, 21. September 1908

Die Uraufführung⁷¹ der Siebten fand vorgestern statt, und der Schlußapplaus dauerte etwa eine Viertelstunde. Obwohl die Mehrzahl der Rezensenten außerordentlich höflich und mitunter auch lobend berichteten, habe ich das Gefühl, daß sie nur einen Achtungserfolg errungen⁷² hat.

Dein

⁷⁰ William Ritters Bericht wenige Tage später von der Generalprobe ist weniger enthusiastisch: „Aber Mahler, besorgt und ernst – und zwar durchaus nicht wegen seiner Symphonie -, hatte einen einzigen Gedanken: seine Frau. Er hatte in der Mitte des Ganges einen Tisch aufstellen lassen, neben dem er sein Idol gesetzt hatte, allein, höchstens zehn Meter von seinem Podium. Und die junge Frau machte uns an diesem Abend einen sehr eigenartigen Eindruck...Diese großartige und aufwühlende Symphonie endet in einer verblüffenden Stille. Oben auf dem Podium macht Mahler noch ein paar Empfehlungen, hier und dort. Dann schlägt er seine große handgeschriebene Partitur zu, und ohne irgend jemanden anzublicken, steigt er auf der Seite vom Podium herunter und geht langsam, wie ein Schlafwandler, hypnotisiert durch die Anwesenheit seiner Frau, mit einem Ausdruck unendlicher Trauer, fast Verzweiflung, zu ihr, setzt sich neben sie, im rechten Winkel zu ihr, das Gesicht in unserer Richtung, aber die Augen so tief in sie versenkt, fast entrückt ... er flüstert ... wer wird je wissen, was ...? Und er ergründet sie mit seinen nachdenklichen, trüben Augen und mit einer Intensität, die uns erschreckt, beunruhigt ... was geht zwischen ihnen vor? ... Die Symphonie ist beendet. Worauf wartet man, worauf warten wir - um wegzugehen ...? Niemand wagt sich zu rühren ... Und sie, Madame Mahler, nie werde ich es vergessen ... Ich habe immer großen Respekt vor ihr gehabt und will auch heute nicht das geheime Gefühl verraten, das mir dieses tête-à-tête einflößte. Sie war offensichtlich nicht auf ihn eingestellt, weder auf die eben gemachten Bemerkungen, noch auf das Werk, das sie gerade gehört hatte und von dem sie wußte, daß es ganz ihr geweiht war ... Sie lächelte gezwungen ... warf verlegene Blicke nach rechts und links. Sie fühlte sich von uns allen beobachtet! Das war es, was sie beunruhigte, die Arme...! So fühlte sie keinerlei Mitleid mit diesem genialen Mann, zerschmettert und sozusagen umgarnt von seinem Werk, er, der vor Liebe zu ihr fast erstickte. Es dauerte lang, dieses Vergessen unserer Gegenwart und dieses Drama, das wir alle ahnten.“
Dieser Bericht Ritters ist das einzige Dokument eines Augenzeugen, der für einen Moment die tiefe Kluft zwischen Mahler und Alma selbst miterlebte. Eine Kluft, die später zu der katastrophalen Ehekrise des Jahres 1910 führen sollte.

⁷¹ siehe das Programm der Uraufführung Seite.....

⁷² Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurde sie erst nach Mahlers Tod wieder aufgeführt. Eine Ausnahme machte der Münchner Konzertagent Emil Gutmann, der für den 27. Oktober 1908 die Erstaufführung in München in seiner Reihe „Meisterdirigenten“ vorgesehen hatte.

Gustav

Lieber Freund!

München, 29. Oktober 1908

Du solltest doch die Siebente machen. Hier wurde sie vom Publikum, wie auch die anderen Werke des Programms – darunter auch die „Meistersinger-Ouverture“, die unbedingt wegen des Zitates im letzten Satz dazugehört- mit frenetischem Beifall gefeiert.

Die Presse hingegen zeigte sich unnachsichtig gegenüber meinen „geräuschvollen Kakophonien“. Nur der „Meister der Formen und Farben“ sowie die virtuose Instrumentierung der Symphonie fanden eine angemessene Würdigung. Rudolf Louis, Kritiker der *Münchener Neuesten Nachrichten*, selbst Komponist und erklärter Antisemit, nannte die Sinfonie ein „Monstrum an Impotenz und Künstlichkeit“⁷³.

Du weißt, das ich eine Jude bin, aber Du mußt Dich über solche Voreingenommenheit nicht aufregen. Das Empfindlichsein kannst Du doch wahrhaftig jüdischen Gemütern überlassen⁷⁴. Die Leute sollten aber mein Werk hören und auf sich wirken lassen, es annehmen oder verwerfen. Aber ihre günstigen oder ungünstigen Vorurteile gegen das Werk eines Juden sollen sie daheim lassen. Das verlange ich als mein Recht. Mein Auserwähltheitsgefühl quillt aus anderer, individueller, nicht völkischer Wurzel. Du weißt auch, daß mir der jüdische Ritus nie etwas gegeben hat und ich der jüdischen Religion skeptisch gegenüberstehe und mich mehr durch den katholischen Mystizismus angezogen fühle (ich komme an keiner Kirche vorbei, die mich mit dem Weihrauchduft und den gregorianischen Gesängen magisch anzieht). Aber all das und auch meine Konversion⁷⁵ kann mein Judentum nicht vergessen machen. Das ist, wie wenn ein Mensch mit einem zu kurzen Arm auf die Welt kommt: da muß der andere Arm desto mehr vollbringen lernen und leistet schließlich vielleicht Dinge, die die beiden gesunden Arme nicht fertiggebracht hätten⁷⁶. Du weißt auch, wie ich darunter gelitten habe, als Cosima Wagner, die ich so verehere, mir meine Stelle an der Wiener Hofoper wegen meines Judentums unmöglich machen wollte. Es ist auch geblieben, daß man in meiner Gegenwart keine Juden-Witze erzählen darf und ich über solche sehr böse werden kann, denn mich bindet an das Judentum vor allem Mitleid. Auf der anderen Seite habe ich Dich immer gebeten, mir zu sagen, wenn ich zu sehr gestikuliere, da mich diese Unkultur bei anderen Juden immer sehr stört, denn jüdische Abstammung ist kein Entschuldigungsgrund für Laster, Gemeinheit oder auch nur Ungezogenheit, und so werde ich gerade hier in Wien von semitischen Zeitungen manchmal mehr angegriffen als von der anderen Seite. Auch andere Äußerlichkeiten stören mich selbst: So habe ich Alma gerade gesagt, daß mir ihre Mädchenfrisur viel besser gefallen hat als die jetzige Verjüdlung⁷⁷. Auch habe ich

⁷³ vergleiche aber auch die Kritik von Louis in Band 8, Symphonie No. 6, Seite..., die Mahler wegen des Antisemitismus als voreingenommen und sehr negativ empfand, die jedoch objektiv gesehen, durchaus überwiegend positiv ist. Auch hier zieht er die negativsten Äußerungen heraus.

⁷⁴ Gustav Mahler: Briefe (Hrsg. La Grange) Seite 294

⁷⁵ Siehe Band 1, Seite 5

⁷⁶ siehe Norman Lebrecht: Gustav Mahler, Schott, Mainz, 1987, Seite 163, der Bericht Alfred Rollers

⁷⁷ Als junges Mädchen hatte Alma ihr Haar offen getragen. In der Zeit ihrer Ehe mit Mahler trug sie der Mode entsprechend eine Hochfrisur.

schlechte Erfahrungen mit dem Ostjudentum auf meinen Reisen gesammelt, und es kann sich wirklich keine Phantasie ein schmutzigeres Wesen als so einen polnischen Juden, wie man ihn dort an Ort und Stelle erleben kann, erdenken⁷⁸.

Aber Himmelherrgottkreuztausenddonnerundhagelsappermentnocheinmal, warum können die Menschen nicht in Frieden miteinander leben?

Dein
Gustav

Lieber Freund!

Wien, November 1908

Solltest Du die Siebente doch machen wollen, empfehle ich Dir etwa den Probenplan, wie ich ihn jetzt für München vorgesehen habe: Die erste beiden Proben geteilt, und zwar: erst Bläser und Schlagwerk, dann Streicher, Harfen, Mandoline und Gitarre. Hierauf kämen 5 Gesamtproben. - Von diesen Gesamtproben kann täglich nur eine sein. - Die obigen Spezialproben könnten eventuell je 2 an einem Tage stattfinden. - Am Tage des Konzertes empfehle ich keine Probe zu machen, da die Symphonie für die Bläser sehr anstrengend ist und dieselben ausruhen müssen. -

Herzlich grüßend,
Dein
Gustav

N.B. 1. Trompete, 1. Horn und Pauker müssen *ganz vorzüglich* sein. - Der Pauker muß sehr gute Maschinen-Pedalpauken haben.

Telegramm, München, 23. Oktober 1908

SKAT,SKAT UEBERALL SKAT⁷⁹. KONNTE GESTERN NICHT SCHREIBEN. MUßTE DEN GANZEN TAG SKAT⁸⁰ SPIELEN. BEFINDEN AUSGEZEICHNET. FORTGANG DER PROBEN ZUFRIEDENSTELLEND
GUSTAV

Lieber Freund!

Hotel Vier Jahreszeiten, München, 24. Oktober 1908

Mir scheint es nun - nach der heutigen Probe mit dem unglaublich willfährigen Orchester - wirklich ein "Vergnügen, Komponist"⁸¹ einer erfolgreichen Symphonie zu sein. - Die Leute

⁷⁸ Gustav Mahler: Briefe (Hrsg. La Grange) Seite 149

⁷⁹ vgl. Richard Wagner: „Meistersinger“, „Wahnmonolog“ des Hans Sachs

⁸⁰ Mahler bezieht sich sarkastisch auf die für ihn unverständliche Skat-Leidenschaft von Richard Strauss. Er meinte seinen Freunden gegenüber mit „Skat spielen“ immer, daß er Orchester-Stimmen korrigieren mußte.

haben sich, wie Du weißt, von Kaim⁸² losgesagt und selbständig organisiert. Und es ist wirklich eine Freude, den Eifer und die Unverdrossenheit dieser armen Kerls zu sehen, denen es noch recht schlecht geht und die mit abgetragenen Röcken unermüdlich und wirklich mit Begeisterung darauflos blasen und -geigen. Wenn es so weiter geht, so sind diese Tage für mich eine Erholung. N.B: Was ich schon immer bemerkt habe: München (welches 600 Meter hoch liegt) hat ein herrliches Klima, und ich befinde mich hier jedesmal riesig wohl⁸³, wenn nicht außerklimatische Umstände mich herunterbringen. z.B. erinnere ich mich sehr gut der Tage vor ungefähr 20 Jahren, als ich hier vagieren mußte - ohne Geld und ohne Aussicht auf ein Engagement herumstolzerte. Und später wieder einmal - vor 15 Jahren, als die Cholera in Hamburg ausgebrochen und ich zu Pollini⁸⁴ anrücken mußte. -

Immer mehr und mehr mache ich mich mit dem Gedanken vertraut, eventuell vielleicht nach München zu übersiedeln. Was meinstest Du dazu? Um 3000 Mark kann man hier ein Schloß mit einem Park bekommen, und das Leben ist faktisch um die Hälfte billiger als in Wien. Mit unserem Einkommen lebt man hier wie ein Fürst mitten in Europa - nach allen Seiten die wundervollsten Verbindungen.

Die Wohnung, die ich im Hotel habe, ist wieder allerliebste - und gar nicht teuer.

Ab morgen wieder zwei Proben täglich. Fried⁸⁵ kommt auch zur Aufführung. Schau, daß Du es auch schaffst. Laß mich nicht allein, denn Alma kommt auch schon nicht.⁸⁶

Dein

Gustav

⁸¹ siehe Mahlers immer wieder gebrauchtes Zitat, Band 4, Symphonie No.2, Seite 20 und Band 8, Symphonie No.6, Seite 25

⁸² ...Kaim hatte ...ein Orchester gegründet. Die Musiker lösten sich von ihm und gründeten das Münchner Tonkünstler-Orchester. Später wurden daraus die Münchner Philharmoniker

⁸³ Mahlers Gesundheitszustand hatte sich weiter gebessert, Alma hingegen erlebte eine Phase gesundheitlicher Labilität. Ihre Neigung zum Trinken in dieser Zeit ist bezeugt. Zudem hatte sie eine Fehlgeburt beziehungsweise Abtreibung hinter sich gebracht. Ihr Wiener Arzt empfahl ihr deshalb eine Kur in Levico in der Nähe von Trient.

⁸⁴ Bernhard Pollini,.....

⁸⁵ Oskar Fried, Dirigent, siehe Foto Band 4, Seite 63

⁸⁶ W. Ritter (1867-1953) berichtet: „Mahler kam zu mir, mich ansehend, aber sein Blick war noch nicht ganz gelöst von einer inneren Vision: “Etwas Unglaubliches, dieser Tristan ...!” und kurz danach, wie zu sich selbst sprechend: “Ach, ein geliebtes Haupt auf unseren Schultern ... die geliebte Frau in unseren Armen ... was macht es mir, wenn ich weder in diesem Haupt noch in diesem Herz bin und ein anderer dort herrscht in dem Herzen ...!” Verlegen tat ich so, als ob ich diese Vertraulichkeit nicht gehört hätte. Aber wie schmerzlich dachte ich an das zurück, was sich in Prag vor uns abgespielt hatte... Ossip Gabrilowitsch erzählte mir, er hätte Ähnliches gehört.“

Lieber Freund!

Wien, 6. November 1908

Vor drei Tagen habe ich schweren Herzens, aber in sicherer Entscheidung, meinem Rechtsanwalt Emil Freund die Vollmacht gegeben, unsere Villa in Maiernigg, die auch uns in fröhlicheren Zeiten zusammen gesehen hat, zu verkaufen, weil wir nach allem, was geschehen ist⁸⁷, nicht daran denken konnten, je wieder dahin zu ziehen. Heute schon wurde mir der Verkauf angezeigt: Der Erlös für das Anwesen betrug 42.000 Kronen, für das Inventar 10.000 Kronen, insgesamt also 52.000 Kronen.

Ich bin froh, dies hinter mir zu lassen, und nun muß ich in den Cafés nicht mehr die Spießer rechts und links sehen, strickende alte, unappetitliche Frauenzimmer, und käsefressende Kahlköpfe, die mich immer schnell vertrieben.

Dein

Gustav

Lieber Freund!

Het Concertgebouw, Amsterdam, 29. September 1909

Kurzes Curriculum!

Am Bahnhof von Mengelberg erwartet. Lieb und gastfreundlich wie stets. Lange geplauscht und müde schlafen gegangen. Doch wenig geschlafen. Nächsten Morgen 10 Uhr Probe. Alles glänzend vorbereitet. Klingt großartig. Nachmittag Wagen genommen, spazieren gefahren und dazwischen gegangen, 6 Uhr Dinner und 9 Uhr schlafen gegangen und prachtvoll bis 6 Uhr geschlafen. Heute um 9 Uhr 2te Probe. - Holland gefällt mir wieder rasend. Vor allem wohlthuend und charakteristisch ist der Zug der Reinlichkeit in allen Dingen. Die Küche, die blankt, ist nur ein Symbol für alles andere. Wenn man hier eine Mahlzeit genommen hat, denkt man mit Schaudern an die Schweineställe da draußen in anderen Ländern, Diepenbrock fand sich auch schon zur ersten Probe ein. Das ist ein so prachtvoller Kerl. Wie bedaure ich, daß Alma nicht mitgekommen ist. Ich bin sehr besorgt, da ihre Leber nicht in Ordnung ist, und ich bin beunruhigt, da ich keine Nachricht von ihr habe. Ich schlafe in einem großen Zimmer mit zwei nebeneinander stehenden Betten, und daneben ein kleines Zimmerl mit einem Kinderbett - (Die Tür dazwischen herausgenommen). So lieb haben sie alles für uns gerichtet. - Mengelberg will auch durchaus die Uraufführung der 8. haben, und Bodanzky und Hagemann aus Mannheim, Fried und Bock haben sich auch angekündigt. Es wird also etwas unruhig werden - Das Orchester ist prachtvoll und für mich riesig eingenommen - ein wahres Labsal nach den New Yorker Erfahrungen. Diesmal ist es ein Pläsier und keine Arbeit. - Gestern kam eine Abordnung zu mir, mich zu bitten, in einem der Konzerte auch die anderen Nummern zu

⁸⁷ Mahlers Tochter Anna Maria war an Scharlachdiphtherie qualvoll gestorben und bei Mahler wurde ein Herzleiden festgestellt.

dirigieren (in dem ersten macht es Mengelberg). Sie wollten so gerne auch einmal Beethoven oder Wagner von mir lernen. Ist das nicht reizend? Denn sie müssen deshalb statt 2 freier Vormittage 2 Proben machen. "Tout comme chez nous!" Kreisler konzertiert eben hier und steckt in meinen Proben. - Er gefällt mir als Mensch und Künstler ganz außerordentlich. Seine **Frau ist weniger zu empfehlen.**

Die Aufführungen finden statt:

- 1) Haag, 2. Oktober
- 2) Amsterdam, 3. Oktober
- 3) Amsterdam, 7. Oktober

Du mußt kommen. Ich erwarte Dich bestimmt.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

Het Concertgebouw, Amsterdam 1. Oktober 1909

Endlich habe ich die ersten Zeilen von Alma! Ich bin ganz glücklich, daß sie mir von 20 gepackten Kisten schreibt. Ich schließe daraus, daß sie nicht fest liegt und es einigermaßen mit ihrer Leber geht.

Morgen also geht es nach Den Haag und ich spendiere mir, um ein wenig Erholung zu haben nach sehr strapaziösen Tagen, ein Automobil. (Kostet 40 fl.) - Eine Angst, ziemliche Angst habe ich vor den Tagen, wo hier die Assembleen losgehen. Das wird wieder ein Wirrwarr werden, und ich sehe mich schon wieder im Bett essen. Ich halte diese vielen Menschen nicht aus, so lieb sie alle sind. Denn es ist keine Kleinigkeit, sich 8 Stunden in die Bahn zu setzen, um ein Werk von mir zu hören. Diese Liebhaber sind heutzutage noch etwas rar. (Obwohl es sich gerade jetzt wieder ein bißchen zu rühren scheint.) Bitte versuche das zu besorgen, was auf beiliegendem Zettel steht. Ich möchte mich ein bißchen für die wirklich aufopfernde Gastfreundschaft von Mengelberg revanchieren. Er bemerkte dieser Tage meine Zigarrenspitzen mit Raucherwolle und drückte den Wunsch aus, die Adresse der Firma zu bekommen. - Es wird ungefähr 6 fl. kosten.

Dein
Gustav

Lieber Freund!

Het Concertgebouw, Amsterdam 6. Oktober 1909

Ich habe den letzten Tagen einen wahnsinnigen Schnupfen bekommen und bin ziemlich müde von dem Aufenthalt hier in der Fremde. - Seit gestern bin ich ganz allein in der Wohnung und glücklich über die Ruhe.

Richtig, meine VII. Symphonie hat einen Riesenerfolg gehabt und wird ihn morgen, so hoffe ich, noch einmal haben. Wie überhaupt hier der Boden für mich außerordentlich vorbereitet ist.- Trotzdem habe ich mich entschlossen, in New York nicht die VII., sondern vorerst die IV. aufzuführen. Denn für ein Publikum, das noch nichts von mir weiß, ist das Werk zu kompliziert.

Dein
Gustav

Dokumente:

Schönberg-Brief 29.12.1909 AME 446-449 hier ganz oder teilweise einfügen, je nach verfügbaren Platz

Alma Mahler an Willem Mengelberg, Wien, Jahr??

Als ich Dir, mein verehrter und lieber Freund Mengelberg, vor zwei Jahren in Wien die Manuskript-Partitur der VII. Symphonie von Gustav Mahler überreichte, hatte ich das Gefühl, der Verewigte wäre mit diesem Danke an Dich einverstanden gewesen. Der Widmung will ich nun einige Worte hinzufügen.

Du warst nicht nur einer der Ersten, der Gustav Mahlers damals so angefeindete Kunst verstand - Du warst der Erste, der sich ohne Grenzen für sie eingesetzt hat.

Er hat immer in Dir seinen nahen Freund, seinen unvergleichlichen Interpreten und mehr noch die starke, selbstständige Künstler- und Menschenseele gesehen und geliebt.

Mochte er, der nur die höchsten Kriterien kannte, an allem, was vollkommen schien, nicht Genüge finden, sprach er aber von Dir , so war in seinen Worten niemals Kritik und immer höchste Bewunderung.

Zeittafel Gustav Mahler: 7. Symphonie

1860	7. Juli	Gustav Mahler in Kalischt, Böhmen, geboren
1875	September	Eintritt ins Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
1877	September	Reifeprüfung in Iglau
1877/79		Inskription an der Universität Wien
1880	Sommer	1. Engagement als Kapellmeister in Hall, Österreich
	Oktober	Komposition des "Klagenden Liedes" (1. Fassung) abgeschlossen

	September	Engagement als Kapellmeister in Laibach (bis Ende März 1882)
1883	Januar-März	Engagement in Olmütz
	August	Engagement als 2. Kapellmeister in Kassel (bis Juni 1885)
1884		Entstehung der "Lieder eines fahrenden Gesellen"
1885/86		1. Kapellmeister am Deutschen Theater in Prag
1886	August	Engagement als 2. Kapellmeister am Stadttheater Leipzig (bis Mai 1888)
1888	März	Vollendung der Ersten Sinfonie
	September	Direktor der Königlich Ungarischen Oper, Budapest
1889		Tod der Eltern. Muß für Geschwister aufkommen
1891	März	Demission in Budapest, Engagement als 1. Kapellmeister in Hamburg
1892		Zwölf Lieder aus "Des Knaben Wunderhorn" (bis 1895)
1894	Sommer	Vollendung der Zweiten Sinfonie (Steinbach) von Bülow stirbt. Übernahme der Philharmonischen Konzerte.
1897	April	Mahler verläßt Hamburg und wird Kapellmeister an der Wiener Hofoper
	Oktober	Ernennung zum artistischen Direktor der Hofoper
1898		Leitung der Philharmonischen Konzerte in der Nachfolge Hans Richters
1900	Sommer	Vollendung der Vierten Sinfonie (Maiernigg am Wörthersee)
1901	Sommer	Rückert-Lieder, Kindertotenlieder, Fünfte Sinfonie (Maiernigg)
1902	9. März	Eheschließung mit Alma Maria Schindler
	Sommer	Vollendung der Fünften Sinfonie
	3. November	Geburt der Tochter Maria Anna
1904	5. Juni	Geburt der Tochter Anna Justine
	Sommer	Vollendung der Sechsten Sinfonie, weitere "Kindertotenlieder" (Maiernigg) und zweiter und vierter Satz der Siebenten Sinfonie, sowie Skizzen für die anderen Sätze Erster, dritter und fünfter Satz der Siebenten Sinfonie (Maiernigg)
1905	Sommer	
1906	Sommer	Achte Sinfonie (Maiernigg)
	12. Juli	Tod von Mahlers älterer Tochter; bei ihm selbst wird ein Herzschaden festgestellt. Demission als Direktor der Wiener Hofoper
	9. Dezember	Abreise nach New York
1908	1. Januar	Dirigentendebüt an der Metropolitan Opera, New York
	Sommer	"Das Lied von der Erde" (Toblach/Südtirol)
	19. September	Uraufführung der Siebenten Sinfonie in Prag unter Gustav Mahler
	27. September	Aufführung der Siebenten Sinfonie in München unter G. Mahler
1909	Sommer	Neunte Sinfonie (Toblach)
	Herbst	Chefdirigent des New York Philharmonic Orchestra

		Herausgabe der Partitur der Siebenten Sinfonie bei Bote&Bock in Berlin
	Oktober	Aufführungen der Siebenten Sinfonie in Den Haag(2.10.) und Amsterdam(3. und 7. 10) unter G. Mahler
	3.November	Aufführung der Siebenten Sinfonie in Wien unter Ferdinand Löwe
1910	27. Februar	Aufführung der Siebenten Sinfonie in Amsterdam unter Willem Mengelberg
	März	Aufführungen der Siebenten Sinfonie in Arnhem(7.3.), Haarlem(8.3.nur vierter Satz), Amsterdam(10.3.) und Den Haag(12.3.) unter W.Mengelberg
	Sommer	Vertrag mit der Universal-Edition, Wien Entwürfe zur Zehnten Sinfonie, unvollendet (Toblach)
	2.Oktober	Herausgabe des Klavierauszuges von der Siebenten Sinfonie der von Alfred Casella angefertigt wurde bei Bote&Bock, Berlin
1911	April	Rückkehr nach Europa. Ergebnislose medizinische Behandlung in Paris
	Mai	Rückkehr nach Wien
	18. Mai	Mahler stirbt in Wien
1960		Herausgabe der Siebenten Sinfonie in der Gesamtausgabe durch Erwin Ratz

Fotos

1.)*Porträt 1905 Kaplan Nr. 56 oder Foto Gustav Mahler 1905, La Grange Nr. 20 (MoDesign heraussuchen)*

Gustav Mahler im Jahr der Fertigstellung der 7. Sinfonie, 1905

2) Alma Mahler und Tochter Maria Anna, genannt „Putzi“ im Jahr 1903

3.) Alma Mahler 1904 als Ruderin

- 4.) Mahlers Villa am in Maiernigg⁸⁸ auf der gegenüberliegenden Seeseite am Wörthersee von Krumpendorf aus gesehen. Diese Strecke legte Mahler mit dem Ruderboot zurück, um zum Bahnhof zu kommen.
- 5.) Mahlers Komponierhäuschen bei Maiernigg, in dem er die 7.Sinfonie komponierte
- 6.) Gustav Mahler bei einer Probe zur Siebenten Sinfonie in Prag im September 1908
- 7.) Skizzenblatt zum dritten Satz der 7.Sinfonie. Bemerkenswert sind die Stichworte „Belfast“ bei dem Dur-Moll-Walzer (III, Takt 54-71) und „Wörth“ bei der klagenden Melodie (III, Takt 38-53)
- 8.) Die erste Seite der Partiturreinschrift der 7.Sinfonie
- 9.) Die „Meistersinger“ - Anklänge in der Partiturreinschrift der 7. Sinfonie
- 10) In diesem damals eben erst errichteten Ausstellungsgebäude fand die Uraufführung der 7. Sinfonie unter Mahlers Leitung statt.
- 11.) Im Gegensatz zu späteren Aufführungen, wo stets noch andere Werke - aber immer die „Meistersinger-Ouverture – erklangen, stand bei der Uraufführung in Prag am 19. September 1908 die 7.Sinfonie allein auf dem Programm.

⁸⁸ Siehe Foto in Band 6, Symphonie No. 4, Seite 38 und Band 7, Symphonie No. 5, Seite 52-53 mit Mahler als Ruderer